

Fehlt nicht manchen heute Bescheidenheit und Ehrlichkeit? Nicht nur bei materiellen Ansprüchen, Erwartungen an andere? Etliche haben das Selbstbild des Besserwissenden, Alleskönners, nie Irrenden, Fehlerfreien, Gesunden, Selbstbestimmten bis ans eigene Lebensende, das man aber verdrängt, es könnte den Spaß verderben und nachdenklich machen. So bringen solche Leute andere ins Grab, nehmen ihnen Lebensmöglichkeiten, bevormunden, zwingen ihnen gewaltsam ihre Ansichten, Verhaltensweisen auf. Wir sehen wie Menschen einander ins Grab bringen. Kriege, Terror, Folter, Missbrauch von Körper, Seele, Geist. Ausbeutung durch Lohndumping, gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen, Verfolgung, Vertreibung wegen Nationalität, Religion, Ansichten. Wir kennen die KZ der Vergangenheit und der Gegenwart, die von manchen gelehrt, verharmlost werden. Wir kennen den Alltag, wo Menschen einander nicht Leben gönnen, freie Entfaltung ihrer Person wegen sozialer Herkunft, festgefahrener Rollenbilder und Vorurteile. Wir wissen um Folgen unterlassener Hilfeleistung, Wegschauen, Weghören, des bequemen Vorwurfs: selbst schuld. Manche suchen Schuld und Ursachen nur bei anderen anstatt kritisch bei sich. Wir haben Verantwortung gegenüber uns und anderen, alles banale Wahrheiten. Selbstüberschätzung und Allmachtsphantasien führen zu Ebenen der toten Gebeine, verlorener Hoffnungen auf Leben und Lebendigkeit. Wem trauen, wem misstrauen? Wem glauben, wem widersprechen mit Wort und Tat? Herausforderungen an uns und andere. Weil wir endliche und begrenzte Personen sind, wissen und verstehen wir nicht alles, manches nur mit Mühe, manches ist unerklärbar, sodass wir wie Ezechiel bescheiden und nachdenklich werden. Gott fragt ihn in einer Vision, ob die toten Gebeine wieder lebendig werden und er antwortet: „Herr und Gott, das weißt nur du.“ In dieser Ehrlichkeit und Bescheidenheit liegt Kraft, die mögliche Wende. Ezechiel hatte fast nur Niedergang, Krankheit, Tod erlebt. Bei anderen, Gläubigen, bei sich. Er konnte einige Zeit nicht sprechen, seine geliebte Frau stirbt, erlebt Krieg, Ermordung, Deportation vieler Menschen, den Niedergang des Glaubens, an allem gab man anderen die Schuld. Ezechiel muss die bittere Wahrheit sagen, dass jeder erst bei sich schauen muss, bevor er anderen die Schuld gibt. Bescheidenheit und Ehrlichkeit sich, anderen und vor allem Gott gegenüber lassen ihn Großes, Unmögliches erleben. Ein Verletzter, ein Unbequemer, der Gott anders kennenlernt, der seinen Glauben ändert, damit er überlebt. Er erlebt, wie Gott ihm Wege zur Wende zeigt, was er sagen und tun soll. Ein Schritt nach dem anderen. Erst spricht er die toten Gebeine an, dann bewegen sich diese, dann ruft er Gottes Geistkraft von überall herbei, dann sieht er das neue Leben. Dann sagt er erneut diesen wieder lebendig Gewordenen Gottes Botschaft vom Leben zu. Worte und Taten, die Zuwendung eines Verletzten an die Verlorenen, doch sind es nicht seine Worte und Taten, sondern die Gottes, die er von ihm erfährt und umsetzt. Er bleibt bescheiden und hörend. Er fragt nicht nur nach seinen eigenen Wünschen, Sehnsüchten, sondern nach Leben für viele, gerade für die hoffnungslos, erschlagen am Boden liegen, die Untoten, die sich verloren, verraten, vergessen fühlen, ohnmächtig und hilflos. Er erlebt, dass Gott ihn dafür anspricht, sich seiner bedient, damit Menschen aufstehen und lebendig werden. Gott bleibt für diese im

Hintergrund. Solche Erfahrungen kennen wir, doch wissen wir so um Gottes verborgene Gegenwart. Er öffnet uns Augen und Herz, Verstand und Hände, Mund und Geist, um aus Gottes Geistkraft das zu tun und weiterzugeben, was Gott uns sagt, ein gibt, was wir ahnen und spüren. Nicht unser Werk, wohl aber weil wir hörend, mitfühlend, hoffend, vertrauend und doch suchend nach Leben und gelingendem sinnvollem Menschsein sind. Die toten Gebeine in uns, bei anderen, das sind Enttäuschungen, Bitterkeiten, Verletzungen des Körpers, der Seele, Zweifel, Hoffnungslosigkeit, Zukunftslosigkeit, Vereinsamung. Leben und Menschsein muss sich neu sammeln, orientieren, zusammenfinden. Aus eigener Kraft geht es nicht immer. Wir brauchen echte Menschen, erfahrene und geläuterte Glaubende, Gottsucher, Gottzuhörer wie Ezechiel, die uns aufhelfen zu neuem anderem Leben. Wir können es selbst sein. Manche Zweifel an Welt, Menschen und sich, wie auch Leiderfahrung lassen uns anders glauben und empfinden. Aber auch anders handeln an anderen, so dass sie an Gott denken lernen. Gottes Geistkraft handelt in uns, bei anderen. Wir kennen solche Zeiten wie auch der Menschen- und Gottferne. Das eine ohne das andere gibt es nicht, es macht uns ehrlich und bescheiden Gott, uns und anderen gegenüber. Die toten Gebeine, das ist nicht nur Niedergang und Krise des Menschen, das ist ebenso Niedergang und Krise des eigenen Glaubens an Gott. Es bedarf der Zuwendung Gottes durch andere, damit Glaubenslosigkeit zu Hoffnung wird, damit Gottesleben in uns wieder einkehrt. Wissend, dass manch verlorener Glaube Versagen der Gläubigen, Amtsträger, unlebendiger Ansichten und Regeln ist, doch Gott ist gegenwärtig. Suchende und Liebende, Menschenfreunde und Lebensermöglicher, Zweifler und Vertrauende werden zu denen, die Menschen aus den Gräbern verlorenen Lebens und Glaubens zu neuem Leben mit Gott und Menschen holen. Behutsam, ehrlich, bescheiden, ein Schritt nach dem anderen, dann erleben und verstehen es viele. Es braucht Zeit sich zu neuem Leben aufwecken zu lassen, es braucht Zeit zu Gottgläubenden wie Ezechiel zu werden. Sein Name heißt übersetzt: Gott gibt Kraft. Auch heute, bei uns.